

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salam
8. Novemb. 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

für Dar-es-Salam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 11 Mk. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 1 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“, 11-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und totelele Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei. — Verteilungen auf die D. O. A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden sowohl von den Verlagsstellen in Dar-es-Salam (D. O. A.) und Berlin, wie von sämtlichen deutschen und österröichischen Konsulaten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 5 gelbteilen Zeitschrift 25 Heller — 50 Pa. Wöchentlich für eine einmalige Anzeige 2 Mk. 30 Pf. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Verlagsstellen in Dar-es-Salam und Berlin, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen. Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Gesellschaft m. b. H. in Berlin 23 H. Seitenstr. 2. Telegramm-Adresse: Deutsche Anzeigen, Berlin. Fernsprecher: Amt Wilm. 8575. Postfachverleiher: Berlin 12237, Nr. 11 600 und Dar-es-Salam. Telegramm-Adresse: Zeitung Dar-es-Salam.

Jahr-
gang XIII.

No. 89.

Berliner Telegramme.

Die Kompensationen an der Kamerungrenze.

Berlin, 4. November (W. Z.). Die neue Grenze zwischen Kamerun und dem Französischen Kongo verläuft vom Atlantischen Ozean am Ostufer der Mündung nach der Mündung des Njoko. Alsdann nordöstlich nach Spanisch Guinea umbiegend, schneidet sie den Zwindofluß bei der Vereinigung mit den Dschun (Nuna?) und folgt diesem bis zum französisch bleibenden Madjunga. Dann läuft die Grenze weiter östlich bis zur Vereinigung des Ngoko und des Sanga, umgeht nördlich-südlich den Ort Wesso, diesen französisch bleibend in einer Entfernung von wenigstens 6 bis höchstens 12 km umkreisend, verläßt den Sanga, biegt nach Südwesten um, begleitet den Mandeto bis zum Bokiba und später Likala, diesen abwärts bis zum rechten Kongo-Ufer. Von hier bildet der Kongo bis zur Sanga-mündung die Grenze auf mindestens 6 und höchstens 12 km. Dann folgt die Grenze dem Sanga aufwärts bis zum Einfluß des Likala aux herbes. Diesen begleitet sie bis zur Stadt Botungo, verläuft dann süd-nördlich bis Vera-Njoko, wo sie beim Zusammenfluß des Bodinga und des Kobai abbiegt, um letzterem tal-abwärts bis zum Ubangi nördlich von dem Orte Mungumba zu folgen. Weiterhin bildet der Ubangi die Grenze auf mindestens 6 und höchstens 12 km. Dann setzt sie sich nordwestlich fort bis sie den Pamafluß erreicht bei der Vereinigung mit dem Mbi, geht den Pama entlang stromaufwärts bis zum Sitlogone, den sie ungefähr am achten Parallelkreis in Höhe von Gore trifft. Die Grenze folgt dann dem Sitlogone nördlich bis zum Schari.

Andererseits tritt Deutschland an Frankreich das zwischen dem Schari und dem Logone gelegene Stück Kameruns ab. Bezüglich der vorhandenen Konzessionen erwerben beide Regierungen wechselseitig alle Vorteile und Rechte. Beide Regierungen räumen sich das Recht ein, Eisenbahnen gegenseitig durch das Gebiet der anderen zu verlängern. Deutscherseits ist pachtweise Ueberlassung kleinerer Komplexe an französische Regierung längs des Benue, des Mayo-Kolbi und weiter nach dem Logone hin vorgesehen, um letzterer die Errichtung einer Stapenstraße zu ermöglichen. Endlich sichern sich die Regierungen gegenseitig Durchzug durch ihr Gebiet zu, für den Fall der Einstellung der Schifffahrt auf dem Kongo und dem Ubangi.

Die neuesten Reuters-Telegramme siehe 1. Beilage S. 1.

Die Kompensation für Marokko.

Nun ist es bekannt geworden das Ergebnis monatelangen Verhandels, bekannt geworden unter Begleiterscheinungen, die dem aufrichtigsten Vaterlandsfreunde das Herz mit schwerer Sorge erfüllen. Hier Schweigen und Vertuschung wäre Verrat an der Sache des Reichs.

Wir wollen gern glauben, daß unsere Unterhändler vom besten Willen befecht gewesen sind, aber dann hat das Ergebnis der Verhandlungen ihre gänzliche Unzulänglichkeit dargetan, die Geschichte eines Weltreichs zu leiten. Eine Unzulänglichkeit, die unser Vaterland bei den drohenden inneren und äußeren Gefahren an den Rand des Verderbens bringen muß. Wir wollen hier nicht nachforschen nach den einzelnen Fehlern, die vom Beginn der Verhandlungen und auch schon vorher gemacht worden sind, nicht näher eingehen auf das Be-

denkliche, in solchen Zeiten auf den verantwortlichen Posten in Paris und London Männer zu belassen, denen der Leiter des Auswärtigen Amtes selbst durch ihr Ausschalten aus den Verhandlungen das Urteil sprechen mußte. Wir wollen uns nur das Endergebnis der den moralischen Kredit Deutschlands unterminierenden Marokkoaktion ansehen.

Ueber die soviel berufenen Garantien für die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Marokko selbst, über welche die Offiziösen früher soviel zu sagen wußten, schweigt sich das offiziöse Wolffsche Telegraphen-Büro vorläufig aus. Sollte es mit diesen noch trauriger aussehen wie mit der neuen Kamerungrenze?

Diese ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie man eine Grenzregulierung nicht machen soll. Wer sich der Mühe unterzieht, sich die Grenze auf seiner Karte einzuzichnen, wird das sofort klar vor Augen haben. Wir wollen hier aus den vielen bedenklichen Bestimmungen der Abkommens nur die drei gravierendsten Punkte herausgreifen.

Da zeigt uns zunächst die Menaslichkeit, mit der die neue deutsche Grenze um den wichtigsten Stapelplatz am Sanga, um Wesso herumgeht, daß wir, wie schon fast sprichwörtlich geworden ist, aus unseren eigenen trübten Erfahrungen nicht das Geringste gelernt haben. Wir lassen hier den noch auf Jahrzehnte hinaus die umliegenden, nimmere deutschen Gebiete beherrschenden Markt in französischen Händen, genau so, wie wir 1890 und 1893, also zu Zeiten eines notorischen politischen Tiefstandes im Nordwesten derselben Kolonie Kamerun, den Adamaua beherrschenden Markt von Zola den Engländern überließen. Jeder, der die Karte von Kamerun betrachtet, wird mit Kopfschütteln eine anscheinend gänzlich unmotiviert erscheinende Einbuchtung in der Nordwestgrenze erblicken. Für Kenner der Verhältnisse ist diese Einbuchtung aber nicht unbegründet: durch Zola sicherte sich England seiner Zeit auf lange Jahre hinaus den maßgebenden Einfluß auf das aussichtsreichste Gebiet Nord-Kameruns, auf Adamaua. Im Süden wird Wesso im französischen Interesse die gleiche Rolle spielen.

Weiter, zweimal erreichen wir die Grenze des belgischen Kongo, einmal auf eine Strecke von mindestens 6, höchstens 12 Kilometern am Kongo selbst, zwischen dem Einfluß des Likala und des Sanga, das zweite Mal auf die gleiche Strecke von mindestens 6, höchstens 12 Kilometern am Ubangi. Wenn man das hört, ist es wirklich schwer, keine Satire zu schreiben. Wir erinnern uns noch, wie die Offiziösen mit geheimnisvollem Getuschel auf die großen Aussichten hinwiesen, die uns die Kompensationen auf den belgischen Kongo eröffnen würden. Nun, im ganzen erhalten wir höchstens 24 Kilometer Angrenzungen. Glauben da die Leiter unserer Politik, daß diese 24 Kilometer uns wirklich das Recht auf eine entscheidende Mitbestimmung an den Schicksalen des alten Kongostaates geben werden? Wenn es nicht zum Weinen wäre, müßte man laut darüber lachen. Frankreich bewahrt sich am Kongo und Ubangi eine lange, schon gestreckte, in ihrer Abgeschlossenheit an sich wertlose Enklave. Aber diese Enklave hat eine Angrenzung an den belgischen Kongo, die sich über fünf Breitengrade erstreckt und die nahezu ein Drittel der gesamten französisch-belgischen Angrenzung ausmacht. Wenn man das sieht, kann man sich fast des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere Unterhändler zum Schluß schließlich gebeten haben: „Laßt uns doch nur an den Kongo und Ubangi einmal heran, wenn auch mit einer noch so erbärmlichen Stückchen, sonst geht es uns zu Hause schlecht, dann wir haben leider den Mund zu früh etwas zu voll genommen.“ Diese flehentliche Bitte wurde dann gnädigst gewährt.

Wir aber hoffen, daß sich unsere Volksvertretung auf ihre Pflicht besinnt und das Deutsche Reich vor dem Fluche der Lächerlichkeit bewahrt. Wir erwarten, daß sie sich nicht wieder betören läßt durch das ängstliche Gerede der Diplomaten in den Wandelgängen und Beratungszimmern des Reichstags: „Es war alles, was

zu erreichen war, nehmt's nur an, sonst geht es uns noch schlimmer.“ Wie das schon so üblich geworden ist, wenn irgend ein Kleinstück durch die Tatkraft und Klugheit seiner Unterhändler uns einen für uns ungünstigen Handelsvertrag abgetrotzt hat. Sache unserer Volksvertretung ist es, nun zu zeigen, daß auch deutsche Geduld und Friedensliebe ein Ende hat. Nur so kann in letzter Stunde gerettet werden, was rettungslos verloren ist, wenn der Vertrag angenommen wird: „Deutschlands Ansehen und Würde.“ Dr. Z.

Zum Rücktritt Lindequists.

Aus Besatzkreisen wird uns geschrieben: Das Wolffstelegramm, das uns den Rücktritt des Staatssekretärs von Lindequist mitteilte, redet Bände. Die beiden einzigen Regierungsmänner, Excellenz von Lindequist und Geheimrat von Dancelmann, die in dem ganzen Marokko-Schacher noch Rückgrat befehlen haben, sind zurückgetreten, offenbar weil sie es mit ihrer Ueberzeugung nicht länger vereinbaren konnten, weiter einer Regierung anzugehören, die alles andere tut, als das zu verwirklichen, was noch kürzlich Excellenz von Lindequist in seiner Programmrede anlässlich der ersten Tagung des Kolonialwirtschaftlichen Rates als Programm für die Weiterentwicklung unserer Kolonien verkündete.

Es scheint fast, als sei man daheim der Meinung, der Wagen unserer Weltpolitik sei noch immer nicht genug auf der schiefen Ebene und man müsse noch etwas, und möglichst kräftig, nachhelfen, damit er endlich auch mal von allein den Berg herabläuft. Nach allem, was jetzt schon gekommen ist, kann uns kaum mehr etwas Wunder nehmen, selbst wenn uns heute Herr von Nechenberg als Staatssekretär präsentiert wird, werden wir nur noch resigniert die Achseln zucken und es mit einem bebauernden „Das war vorauszusehen“ hinnehmen. Die Enttäuschung und Erbitterung im deutschen Volke ist bereits bis zu einem bedenklichen Maße gediehen, wie soll das enden? Der einzige Trost ist, daß der jetzige Kurs sich selbst sein Grab graben muß, und dann streben wir annähernd auf demselben Punkte wie vor der Ernennung Dernburgs. Wir können nur noch hoffen, möge es im Interesse unserer Kolonien recht bald so weit kommen, daß die Verhältnisse selbst mit gebieterischer Notwendigkeit eine Aenderung erheischen. r.

Die Wahlen zum Gouvernementsrat.

In Nummer 16 des Amtlichen Anzeigers für Deutsch-Ostafrika vom 4. November 1911 ist die Liste der zum Gouvernementsrat für die Jahre 1912 und 1913 wählbaren Personen veröffentlicht worden. (Siehe auch unsere heutige Beilage der Amtlichen Anzeigen). Damit ist gemäß § 12 der Ausführungsbestimmungen zu der Verfügung des Reichskanzlers vom 24. Dezember 1903, betreffend die Bildung von Gouvernementsräten (Nr. 7 des XII. Jahrganges der Amtlichen Anzeigen vom 12. Februar 1911), die Wahl zum Gouvernementsrat für die Jahre 1912 und 1913 eröffnet. Wir weisen hier noch einmal auf die für die Ausübung der Wahl maßgebenden Bestimmungen hin.

Die Wahl findet statt auf Grund der bei den einzelnen Bezirksämtern geführten Wählerlisten.

Wähler: Zur Ausübung der Wahl berechtigt ist jeder, der sich rechtzeitig in diese Wählerlisten, also bis zum 1. August dieses Jahres, hat eintragen lassen und gegen dessen Eintragung ein berechtigter Einspruch nicht erhoben worden ist. — Die Entscheidung darüber ist gegebenenfalls bis zum 15. September d. J. erfolgt.

Wählbar: Wählbar sind nimmere die Personen, die in der oben angezogenen Liste amtlich als wählbar bekannt gegeben sind. Dabei ist auf den Schluß der Liste zu achten, da dort die Personen, die eine etwa auf sie entfallende Wahl nicht annehmen würden, nochmals besonders aufgeführt werden.

Wahl: Die Wahl ist nun in folgender Weise auszuführen. Der Wähler schreibt auf einen Zettel die Namen derjenigen Wählbaren, denen er seine Stimme geben will, höchstens zehn, die Benennung einer geringeren Zahl ist erlaubt.

Ungültige Wahlsätze. Besonders zu beachten ist, daß der Wahlsatz nur die Namen der zu Wählenden aufweisen darf. Enthält der Wahlsatz noch andere Zusätze, wie zum Beispiel die Unterschrift des Wählers, oder werden mehr wie zehn Namen auf den Wahlsatz geschrieben, so ist der Wahlsatz ungültig und kommt damit für die Wahl nicht mehr in Betracht. Einwendung und Adresseierung der Wahlsätze. Der Wahlsatz wird dann in einen Umschlag getan, der Umschlag geschlossen und mit folgender Aufschrift versehen:

In die
Wahlkommission (Gouvernementsrat)
bei dem Bezirksamt

In die offen gelassenen Stellen ist der Name und der Ort des Bezirksamts einzufügen, das für den Wähler zuständig ist, das heißt in dessen Wählerliste der Wähler eingetragen ist. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß bei der Adresse die Aufschrift, „An die Wahlkommission (Gouvernementsrat)“ nicht vergessen wird, da ein nur an das Bezirksamt gerichteter Wahlbrief Gefahr läuft, von diesem geöffnet zu werden, wodurch die Wahlhandlung ungültig würde.

Auf die Rückseite des verschlossenen Umschlages, der den Wahlsatz enthält, muß der Wähler seinen Namen und seine Adresse schreiben. Auch diese Vorschrift ist streng zu beobachten da bei ihrer Auslassung der Wahlbrief keine Berücksichtigung seitens der Wahlkommission finden würde.

Dauer der Wahl. Dieser ist adressierte und auf der Rückseite mit Namen und Adresse des Abwesenden verbriefte Umschlag, der verschlossen den oben näher beschriebenen Wahlsatz enthält, muß nun bis zum 1. Februar 1912 dem zuständigen Bezirksamt, eben wieder dem, in dessen Wählerliste der Wähler eingetragen ist, eingeleitet oder übergeben werden. Ein nach dem 1. Februar eingehender Wahlbrief findet keine Berücksichtigung mehr. Die Wahl kann zu jeder beliebigen Zeit zwischen dem 4. November 1911 und 1. Februar 1912 vorgenommen werden, wobei eben nur zu berücksichtigen ist, daß der Wahlbrief spätestens bis zum 1. Februar 1911 mit der Adresse: „An die Wahlkommission (Gouvernementsrat)“ bei dem zuständigen Bezirksamt eingegangen sein muß.

Ueber die Art und Weise wie die Wahlhandlung sich weiter bei den Bezirksämtern und dem Gouvernement abspielt, geben die §§ 14 ff. der oben näher angezogenen „Ausführungsbestimmungen“ Aufschluß.

Wir möchten nun die Wähler noch im ureigensten Interesse daran mahnen, ja nicht zu versäumen, das ihnen zustehende Wahlrecht auszuüben, auch möchten wir vor einer allzugroßen Zersplitterung der Stimmen warnen. Es mag ohne Weiteres zugegeben werden, daß der Gouvernementsrat, wie er heute besteht, weit davon entfernt ist, eine Einrichtung zu sein, welche die berechtigten Wünsche der in der Kolonie ansässigen Reichsdeutschen befriedigen kann. Andererseits bietet aber gerade die Wahl eine Möglichkeit zu zeigen, welchen Wert wie hier draußen legen auf eine tätige Mitarbeit an den Aufgaben, deren Lösung für die gedeihliche Entwicklung unserer Kolonie nach innen und außen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Nur so werden wir erreichen können, daß sich in immer weiteren Kreisen auch in der Heimat die Ueberzeugung Bahn bricht, daß den in den Schutzgebieten hart arbeitenden und an deren Wohl und Wehe am meisten interessierten Landsleuten ein möglichst weitgehender Einfluß auch auf die Verwaltung der Kolonien eingeräumt werden muß. Vor allen Dingen muß vermieden werden, daß den Feinden einer ausgeprägten Selbstverwaltung in den Kolonien die Waffe in die Hand gedrückt wird, daß sie auf eine angebliche Interesslosigkeit der Kolonisten mit einem Schein von Recht hinweisen können, wenn es sich tatsächlich vielleicht nur um eine momentane Ermüdung in aussichtslos erscheinendem Kampfe handelt. Nur Einigkeit kann da helfen, geschlossen müssen alle, denen die fortschreitende Entwicklung Ostafrikas zu einer deutschen Kolonie am Herzen liegt, in die Wahl gehen. Lebt die dem Deutschen schon so oft vererblich gewordenen Sonderinteressen endlich einmal schweigen.

Dem Landesverband und den übrigen wirtschaftlichen Verbänden bietet sich durch Aufstellung einer einheitlichen Vorschlagsliste der zum Gouvernementsrat zu wählenden Personen, die auch für die Außenstehenden

annehmbar sein müßte, eine Aufgabe, deren zufriedenstellende Lösung von unendlicher Wichtigkeit sein würde. Wir haben Grund zur Annahme, daß sich die genannten Verbände dieser Aufgabe nicht entziehen werden. Wir möchten daher im Interesse dem so wünschenswerten einheitlichen Wahl den Wählern anraten, mit der Wahl so lange zu warten, bis die Möglichkeit zur Aufstellung einer solchen Liste gegeben ist, daß heißt also etwa bis Ende dieses oder Anfang nächsten Monats.

Ein Zusatz zur Jagdverordnung in Deutsch-Ostafrika.

Auf Grund des § 15 Absatz II und III des Schutzgebietsgesetzes in Verbindung mit § 5 der Verfügung des Reichskanzlers, betreffend die seemannsamlichen und konsularischen Befugnisse und das Verordnungsrecht der Behörden in den Schutzgebieten Afrikas und der Südsee vom 27. September 1903, wird mit Zustimmung des Reichskanzlers (Reichskolonialamts) die Jagdverordnung vom 5. November 1908 abgeändert bzw. ergänzt, wie verweisen dazu im Einzelnen auf unsere heutige Beilage der „Amtlichen Anzeigen“. Wir können heute nur kurz auf diese Abänderung eingehen.

Durch die Verordnung ist endlich der so dringend notwendige Schutz für die Elefanten, diese auch wirtschaftlich wertvollen Tiere gegeben, zumal durch die Beschränkung der Anzahl der auf einen großen Jagdschein zum Abschluß erlaubten Elefanten auf 2. Auch der Artikel IX. der Verordnung bietet bei vernünftiger Anwendung eine gute Handhabe zur Ausübung des Wildschutzes:

„Der Gouverneur ist ferner befugt, die Jagd auf einzelne Tierarten in gewissen Gebieten auf bestimmte oder unbestimmte Zeit zu verbieten.“

Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, in den einzelnen Distrikten besonders wertvolle und schonungsbedürftige Wildarten zu schonen, ohne gleich das ganze Gebiet in ein Jagdreservat zu verwandeln.

Bedenklich, und zwar vom finanziellen Standpunkt aus, erscheint uns vor allen Dingen die Bestimmung, daß in Verbindung mit dem großen Jagdschein die Erlaubnis, 2 Elefanten zu schießen, nur gegen eine im Voraus zu zahlende Gebühr von 150 Rupie für den ersten, 100 Rupie für den zweiten Elefanten erteilt wird, wobei noch ausdrücklich betont wird, daß eine Rückzahlung von Gebühren in keinem Falle stattfindet.

Das muß unseres Erachtens die Sportsleute im Hinblick auf die viel günstigeren Bedingungen in unserer Nachbarkolonie aus Deutsch-Ostafrika vergrämen. Einen wie großen Reingewinn das Budget unserer Nachbarkolonie gerade aus diesen „Sportsmenlizenzen“ zieht, zeigt ein Blick auf die jährlich veröffentlichte Liste der für diese Lizenzen eingegangenen Gelder; Einnahmen von 300 000 Rp. sind da keine Seltenheit. Ganz abgesehen davon, welche Summen bringen die Sportsmen noch dazu so ins Land! Warum übernehmen wir nicht einfach die sich seit Jahren bewährende englische Jagdverordnung. Wie sind gar keine unbedingten Verehrer des englischen Kolonialprinzips, aber andererseits soll man doch das Gute nehmen, wo man es findet.

Aus unserer Kolonie.

Eine erfolgreiche wissenschaftliche Expedition nach Urundi und Ruanda.

Herr Geheimrat Professor Dr. Hans Meyer, über dessen Forschungsreise wir kürzlich schon einige

kurze Notizen bringen konnten, hatte die große Liebesswürdigkeit uns die weiter untenstehenden Angaben zur Verfügung zu stellen. Ueber die Ergebnisse seiner hochinteressanten Reise wird Dr. Hans Meyer erst nach seiner Rückkehr nach Deutschland umfangreichere Veröffentlichungen machen, auf deren Erscheinen man mit Recht gespannt sein darf. Ist doch das Leben einer Arbeit aus der Feder dieses uneres nahezu ältesten noch lebenden ostafrikanischen Forschers immer schon an sich ein ganz besonderer Genuß. Bewunderungswürdig ist geradezu, wie Geheimrat Professor Dr. Hans Meyer die doch mannigfachen und zahlreichen Strapazen seiner vielen Forschungsreisen überstanden hat. Wer ihn heute in Sugendfische vor sich sieht, wird es kaum glauben, daß er schon seit 24 Jahren an der Erforschung unserer Kolonie so tätigen und erfolgreichen Anteil nimmt. Doch nun zu seiner letzten Expedition nach Urundi und Ruanda:

Der Zweck der Reise war geographische Erforschung und naturwissenschaftliche Sammlung in Gebieten, die noch zahlreiche landeskundliche Probleme bieten. Die Expedition ist von Professor Dr. Hans Meyer persönlich auf eigene Kosten ausgerüstet worden. Die Expedition erhielt nur mit Rücksicht darauf, daß Dr. Hans Meyer Vorsitzender der Landeskundlichen Kommission des Reichskolonialamtes ist und außerdem, wie schon erwähnt, seit 24 Jahren an der Erforschung Deutsch-Ostafrikas erfolgreich mitarbeitet, seitens des Reichskolonialamtes einen halbamtlichen Charakter verliehen. Herr Dr. Hans Meyer erkennt weiter die tatkräftige Unterstützung an, die er seitens des Kaiserlichen Gouvernements sowie der Bezirksämter und Residenturen gefunden hat, deren Vertreter seine Pläne in dankenswerter Weise gefördert haben.

An der Expedition nahmen außer dem Leiter teil die Herren Oberleutnant Ziller, dem die kartographische, insbesondere photogrammetrische Aufnahme des Reisegebietes sowie die Regelung des täglichen Expeditionsbetriebes oblag, und Dr. Houn, der die ärztliche Behandlung der Expedition und die Anlegung von zoologischen Sammlungen auf sich genommen hatte. Herr Dr. Meyer selbst hat hauptsächlich geologisch, botanisch und entomologisch gearbeitet und gesammelt.

Die Reise wurde Mitte Juni von Bombay aus angetreten nach Niarsa und Bukoba, wo Oberleutnant Ziller bereits die Karawane zusammengestellt hatte. Dann ging es am 1. Juli über die noch unbefannte Shangha-Wildnis nach dem Burigisee. Weiter durch Nord-Usumwi und Karagwe westwärts zum Kagera, der auf der Nigerastraße überschritten wurde. Die Expedition widmete sich dann der Erforschung des bisher noch fast gänzlich unbekanntes Ost-Ruanda, wobei ein noch unbekanntes See entdeckt wurde. (Siehe unsere Mitteilung in Nr. 87.) Am 1. Juli vorübergehend erreichten die Reisenden dann Kigali und auf dem Marsche durch das schöne gebirgige Nordruanda weiterziehend gelangten sie nach Ruanda und an den Lubondosee. Von dort wanderten sie an der ganzen Reihe der Burunga-Bullane entlang und bestiegen vollständig den höchsten, 4700 m hohen Karisimbi, sowie den noch in Tätigkeit befindlichen Niragongo. Zu Kissenji wurde dann der Kivu erreicht. Während Dr. Hans Meyer sich nach der Insel Mulurura und nach der Mecklenburgsbucht begab, besuchten die Herren Ziller und Houn die Insel Idschwi. In Lubanga trafen die Reisenden wieder zusammen und zogen nach Südosten zum Ruandakönig Yubi Misinga in Nianja und in die noch ganz unbekanntes Ruwisijiberge. Darauf wurde der Manjari überschritten und das ebenjoh unbekanntes vom Gabora geführte westliche Wassercheidegebirge Ruandas erforscht. Von da ging es südwärts nach Nordwest-Urundi zum Sultan Kikima und wieder über das hohe Wassercheidegebirge südwestwärts zum Nordende des Tanganjasees. Von Usumbura stiegen die Reisenden nochmals zum Randgebirge auf, wanderten durch Nord-Urundi, Nord-Uha und Ushirambo in 3-tägigen Marsch nach Tabora, wo sie am 21. Oktober eintrafen. Von Tabora aus wurde die Gleislinie der Mittelbahn erreicht und dann in Mwapua die Karawane teilweise aufgelöst. Dr. Hans Meyer erreichte von dort Dar-es-Salaam, um von hier aus am 12. die Heimreise anzutreten, während seine bisherigen Reisegefährten mit dem Rest der Karawane nach Süd-Ushagara gingen, um dieses Gebiet photogrammetrisch aufzunehmen und abzumessen.

Geheimrat Professor Dr. Hans Meyer hat über seine Reisebeobachtungen mehrere Berichte an das Reichskolonialamt gesandt, die größtenteils im amtlichen Kolonialblatt erscheinen werden. Später wird, wie schon oben erwähnt, ein Gesamtbericht mit Beiträgen der Herren

(Nachdruck verboten.)

Der Liebe Not.

31] Roman von Herst Bodemer.

„Alle, lieber Nühling, wird zu viel!“
„Ach was, mir ist heute keine Wurst zu teuer!“
Harryhausen, der Regimentsadjutant, machte ein bedenkliches Gesicht, trotzdem er bald Hauptmann wurde und sechs Jahre älter wie Nühling war, verband sie doch treue Freundschaft. Sie hatten sich in der letzten Zeit schätzen gelernt. Wie taktvoll und lebenswürdig war der gute Harryhausen zu dem armen Heinz Nühling gewesen! Der hatte ihm seine Not offen und herzlich anvertraut und der Regimentsadjutant erwies sich als ein verlässlicher Freund, der schweigen konnte und Anteil nehmen.

„Hören Sie mal,“ sagte er, „alle wird wirklich zu viel und damit sich keiner zurückgesetzt fühlt, werde ich auswählen, die mitkommen. — Einverstanden?“

„Na, meinertwegen, aber ich wasche meine Hände in Unschuld. Nimmeln sich allerdings alle einen an, daß sie weder stehen noch gehen können, die hier sitzen, wird's zu eng für ein Nachquartier bei mir, da wäre ja ein Hering in der Tonne ein Einfiedler dagegen!“

Harryhausen ging auf den Witz ein.

„Eben deshalb, lieber Nühling!“
Mit Verständnis wählte er die aus, von denen er wußte, daß sie dem Geburtstagskind am nächsten standen.

Man brach auf, um sich vom Broglieplatz, wo sich das Kasino befand, zu Heinz zu begeben, es war nur ein Weg von wenigen Minuten, die Sommernacht dämmerte herauf.

Da trat eine Regimentsordonnanz an Harryhausen!
„Der Herr Oberst läßt Herrn Oberleutnant bitten, sofort zu ihm in seine Privatwohnung zu kommen!“

„Kann, — noch, — was ist denn los?“

„Ich weiß nicht, Herr Oberleutnant!“

„Herrschaften, ich muß zum Obersten, komme aber dann zu Ihnen, Heinz Nühling, hoffentlich hebt Ihr mir einen ordentlichen Schluß auf, der Tag heute war ja insam heiß!“

„Aber lassen Sie uns nicht zu lange warten, lieber Harryhausen!“

„Keinen Moment länger als mich der Oberst festhält!“

„Schön — auf Wiedersehen!“

„Recht bald hoffentlich, — auf Wiedersehen!“

Man machte sich's bequem bei Heinz Nühling, trank Sekt mit Burgunder und aß dazu viel Sardinen, so verträgt man das Gemisch besser, und der lange Bog setzte sich aus Klavier, knöpfte seinen Ueberrock auf und spielte lustige Sachen. Man sang, das machte Durst, und brach einer Flasche nach der anderen den Hals.

Harryhausen ließ lange auf sich warten. Heinz Hauptmann hatte schon längst gehen wollen, aber ein unbestimmbares Gefühl, daß irgend ein Gewitter im Anzuge war, hielt ihn in der frühlichen Runde fest.

Endlich, — es war elf Uhr geworden, — kam der Regimentsadjutant. Mit Galloß wurde er begrüßt.

Heinz der einen regelrechten Spitz weg hatte, sagte zu ihm:

„In Dreieckselnamen, was wollte denn unser Oberst von Ihnen, der legt sich doch sonst gerne mit dem Nühnern schlafen!“

„Eine ernste Sache, lieber Nühling,“ antwortete ihm Harryhausen mit gefurchter Stirn.

Sofort sprang der Hauptmann auf und zog den Regimentsadjutant in eine Ecke, ein dichter Kreis bildete sich um die beiden.

Harryhausen drehte sich um.

„Herrschaften, tut mir einen Gefallen und laßt mich mit Herrn Hauptmann mal auf fünf Minuten allein in Nühlings Schafzimmer gehen, Ihr erfahrt die Neugierkeit noch früh genug!“

Durch den ersten Ton bewegt, gaben sich die Leutnants vorläufig zufrieden. Heinz schüttelte den Kopf.

„Wird wohl einer wieder mal' ne Dummheit ausgeheckt haben! — Prost! — Das Regiment soll leben! — Vogt den Parademarsch!“

Da waren sie wieder alle in fidele Stimmung.

Im Nebenzimmer hatte aber Harryhausen und Heinz Batterisches eine ernste Aussprache.

„Unser Oberst, Herr Hauptmann, hat die Brigade in Köln bekommen und unser Regiment der Oberleutnant — von Sommer!“

„Um Gottes willen, — so'n Pech für den armen Nühling!“

„Der Oberst war ganz aufgeregt; einige siebzig Feldartillerieregimenter haben wir in Preußen und ausgerechnet, grade das muß Nühlings glücklicher Nebenbuhler erhalten!“

„Ob er glücklich ist, wag' ich noch sehr zu bezweifeln, lieber Harryhausen, denn das Herz seiner Frau gehörte Nühling, ich weiß das, unter uns gesagt, ganz genau!“

„Kann eine schöne Geschichte werden, der Oberst meinte, Nühling müßte weg aus dem Regiment, so schnell wie möglich. Urlaub kann er auf der Stelle

(Vorschau siehe 4. Seite der Beilage).

Füller und Houy als Sonderband der „Dankelmannschen Mitteilungen“ herausgegeben werden.

Die Erschließung des nordwestlichen Deutsch-Ostafrika.

In einigen kurzen aber treffenden Sätzen weist Regierungsrat Zache auf die Notwendigkeit der Erschließung des Nordwestens unserer Kolonie hin, einmal durch den Ausbau der Mittellandbahn über Tabora nach Ubidji, dann durch Öffnen der volkreichen Gebiete von Uha, Urundi und Ruanda. Er führt dazu aus:

Die drei Millionen an der Nordwestküste der Kolonie müssen nutzbar gemacht werden, und nach Lage der Verhältnisse kann das nur dadurch geschehen, daß sie der Arbeiteranwerbung erschlossen werden. Allerdings nicht der wilden Anwerbung, wie sie zur Zeit in den nicht gesperrten Teilen der Kolonie mit Bestechung und Schnaps ihr Unwesen treibt und einen Zustand hervorgerufen hat, der sich vom Sklavenhandel und Sklavenraube, wie er früher im Kongostaat üblich war, kaum noch unterscheidet. Man sollte einem zuverlässigen Manne oder einer gut fundierten Gesellschaft das Monopol der Anwerbung in jenen Gebieten verleihen. Allerdings werden nicht alle Angehörigen jener Stämme geeignet sein, unter veränderten klimatischen und Ernährungsbedingungen regelmäßig und schwere Arbeit zu verrichten. Aber es wird sicher stark übertrieben, wenn behauptet wird, daß sie dem Tode verfallen wären, wenn man sie als Arbeiter aus dem Lande bringen wollte. Derselbe Aberglaube bezüglich Unentbehrlichkeit der Bergluft und der Bananennahrung herrschte vor 10 bis 15 Jahren bei den Verwaltungsbehörden am Kilimandjaro und sie konnten mit hohen Sterblichkeitsziffern als Erfahrungen aus angeestellten Versuchen aufwarten. Heute trifft man Wadjagga überall in der Ebene und an der Küste, wo sie sich durchaus wohl befinden: seitdem sie nicht mehr glauben, daß sie sterben müssen, wenn sie ihren Berg verlassen, sterben sie auch nicht mehr. Und so wird es schließlich den Warundi und Wuruanda auch nicht das Leben kosten, wenn sie nach Tanga zur Arbeit gehen.

Verwendung von Moschi-Tabaken.

Cigarettenliebhaber wird es interessieren zu erfahren, daß es ganz vorzügliche Cigaretten jetzt im Handel giebt, die aus deutschostafrikanischen Tabaken, und zwar Kilimondjaro-Tabaken der Versuchspflanzung „Defawe“ in Moschi hergestellt werden. Die Firma A. M. Eckstein & Söhne in Dresden hat es übernommen, diese Cigaretten zu fabrizieren und in den Handel zu bringen. Wir können der Firma schon im Interesse unserer Tabakpflanzungen nur einen vollen Erfolg wünschen.

Tanga. Eine Pfarrstelle in Tanga. In Ostafrika besteht ein einziges selbständiges Pfarramt in Dar-es-Salam, das vom Evangelischen Oberkirchenrat unterhalten wird. Als Filialgemeinden gehören dazu sämtliche Küstenplätze von Tanga bis Lindi und die die Stationen an der Zentralbahn. Da die Tangaer Mission bislang alle 6 bis 8 Wochen in ihrer Kirche einen deutschen Gottesdienst abhielt, verzichtete der Dar-es-Salamer Pfarrer auf die Predigtstätigkeit dort. Jetzt soll nun, nachdem Ende 1909 ein Zusammenschluß der Deutschen in Tanga und Hinterland zu einer Gemeinde zustande gekommen war, ein zweites Pfarramt in der Kolonie in Tanga errichtet werden. Der Verein für deutsches evangelisches Leben in den Schutzgebieten und im Ausland mit dem Sitz in Breslau hat, wie wir hören, pekuniäre Unterstützung zum Pfarrgehalt zugesagt. Als Pfarrer der Gemeinde ist zunächst der bisherige Missionar Pastor Delius in Aussicht genommen, der neben seiner Missionsarbeit die Pastorierung der Deutschen in Tanga und an der Usambarabahn übernehmen soll, bis der Evangelische Oberkirchenrat in der Lage ist, für diese überaus wichtige Arbeit einen eigenen Pfarrer anzustellen.

Tendaguru. Ueber die ostafrikanischen Dinosaurier machte der bekannte Professor Dr. C. Fraas (Stuttgart) auf dem deutschen Naturforscher- und Arzttag in Karlsruhe interessante Ausführungen. Redner hatte vor 4 Jahren Gelegenheit gehabt, im Süden unserer Kolonie bei Tendaguru ein wahres Leichenfeld von Dinosauriern zu untersuchen und auszubeuten. Obgleich er damals neben der Transportschwierigkeiten und wegen Mangels an Zeit und Mitteln nur wenig Knochen, zu deren Transport allerdings schon 90 Träger notwendig waren, nach seinem Museum bringen konnte, so genügten diese Fundstücke doch schon, um die große wissenschaftliche Bedeutung dieser Entdeckung darzutun, und die Berliner Akademie und Sammlungsverwaltung zu veranlassen, eine große Expedition nach dort hin auszurüsten. Seit 3 Jahren wird nun in Tendaguru gearbeitet, und zahllos ist die Masse der Knochen, die bereits zu Tage gefördert sind und deren Gewicht sich schon auf 70 000 Kilo beläuft. Wenn auch kein vollständiges Skelett im Zusammenhange aufgedeckt wurde, so dürfte man doch annähernd alle Skeletteile beisammen haben, sodaß es nach dem Herauspräparieren in Berlin möglich sein wird, ein vollständiges Skelett zusammenzustellen. Die Tiere, um deren Knochen es sich handelt, gehören zu den größten Dinosauriern und damit zu den größten Landtieren der Welt

überhaupt und rechtfertigen den Namen Gigantosauru s. Beträgt doch allein die Länge eines Oberarmknochens über zwei Meter, eines Halswirbels über einen Meter. Wir kommen dabei auf Reptilien von mehr als 30 Metern. Es waren plumpe Riesenformen mit kleinem schwach behaftetem Kopf, langem Hals und ebensolchem Schwanz.

Lokales.

— Etwas vom alten Musikverein. Im Jahre 1897 tat sich in Dar-es-Salam, ähnlich wie zur Zeit in Tanga, eine Anzahl von Musikfreunden zusammen, die durch freiwillige Beiträge einen Fonds zur Schaffung und Unterhaltung einer Musikkapelle in Dar-es-Salam stifteten. Im Jahre 1899 wurden die Statuten des „Musikvereins“ vom Gouvernement genehmigt. Als dann die vorzügliche Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe in Dar-es-Salam entstand, ging damit für den „Musikverein“ der eigentliche Zweck verloren. Er schloß langsam ein. Doch befanden sich noch Gelder, die von Vereinsmitgliedern gestiftet waren, auf der Sparkasse. Diese hatten im Laufe der Zeiten mit Zinsen den Betrag von 1900 Rp. erreicht. Um zu beraten, was mit diesen Geldern nunmehr geschehen soll, trat unter Leitung des Herrn Bezirksamtmann Eggelrecht am vergangenen Freitag (3. Nov.) ein nach den alten Bestimmungen der „Musikvereinsstatuten“ zusammengesetzter Ausschuß zu einer beratenden Sitzung zusammen. Es wurde in dieser Ausschußsitzung beschlossen, das Geld vorläufig auf der Sparkasse zu lassen, um für den Fall eines im Laufe der Zeiten vielleicht einmal wieder auftauchenden Bedürfnisses nach einer besonderen Musikkapelle in Dar-es-Salam gleich die erforderlichen Mittel flüssig zu haben.

— Wie wir erfahren, hat sich herausgestellt, daß der Ertrag der Hundesteuer in keinem Verhältnis zu der Anzahl der in den Straßen Dar-es-Salam's befindlichen Hunde steht. Es soll daher in Zukunft scharf auf Hunde gefahndet werden, die ohne Hundemarke ein sozusagen nicht existenzberechtigtes Dasein führen. Wir können also Hundebesitzern, die ihren Lieblingen die Schmach einer gewaltsamen Abführung durch den Hundefänger und vielleicht Schlimmeres ersparen wollen, nur anraten, baldigst den Dvobus zu erlegen, der den besagten Lieblingen die polizeiliche Existenzberechtigung giebt.

— Mit dem N. B. D. „Athena“ verläßt einer unserer ältesten Afrikaner die Kolonie, Herr Gouvernements-Assistent und Vollziehungsbeamte Friß. Er wurde am 15. September 1862 in Ulm geboren, trat als einer der ersten in die Wismanntruppe ein, der er lange Jahre angehörte. Bei der Einweihung des hiesigen Wismanndenkmals war er im Verein mit den 2 übrigen damals noch in der Kolonie befindlichen Wismannkämpfern, Major Johannes und Dreßcher, Gegenstand besonderer Ehrungen. 1899 trat er nach einem längeren Aufenthalt in der Heimat in den Dienst des Kaiserlichen Gouvernements. Wir bedauern hören zu müssen, daß der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Beamte aus Gesundheitsrücksichten wahrscheinlich nicht wieder in die Kolonie zurückkehren wird. Wir wünschen ihm zunächst eine volle Erholung. Vielleicht dürfen wir ihn dann doch hier noch wieder einmal begrüßen, so leicht läßt Afrika seine Getreuen nicht los.

— Verband der Sekretäre des Gouvernements. Am Freitag, den 3. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr hielt der zur Wahrung und Förderung der Standesinteressen und des Zusammengehörigkeitsgefühls seiner Mitglieder neu gegründete Verband der Sekretäre des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika seine erste ordentliche Verbandshauptversammlung im Hotel Kaiserhof ab. Zur Versammlung waren 29 Mitglieder erschienen.

Einer uns zur Verfügung gestellten Auszüge aus dem Versammlungsprotokoll entnehmen wir, daß Herr Sekretär Paul die Versammlung eröffnete und zunächst über die Tätigkeit des Ausschusses berichtete. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und als wichtigster Punkt die Satzungen durchberaten. Nach oft recht lebhafter Diskussion wurden die Satzungen angenommen, sodaß nunmehr der „Verband der Sekretäre des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika“ endgültig ins Leben gerufen worden ist.

Die daraufhin vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt: zum I. Vorsitzenden Herr Kalkulatorvorstand Rechnungsrat Schmeiser, zum II. Vorsitzenden Herr Sekretär Niklas, zum Schriftführer Herr Sekretär Paul und zum Kassensführer Herr Sekretär Kielich.

Zur Wahrnehmung der Geschäfte von zeitweilig ortswegenden oder sonst behinderten Mitgliedern des Vorstandes wurden 3 ständige Stellvertreter ernannt und zwar die Herren Sekretäre Klenze, Brizner und Kobus. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an.

Um 12 Uhr schloß der nunmehrige I. Vorsitzende Herr Vorstand Schmeiser mit einem Dank an den Ausschuß für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit und mit einem Dank an die zahlreich erschienenen für ihre Beteiligung und ihr damit bewiesenes Interesse die erste ordentliche Verbandshauptversammlung.

— Der Dar-es-Salamer Männergesangsverein veranstaltet am Sonnabend den 11. November 1911

in der Empfangshalle des Hotels Kaiserhof einen Unterhaltungabend. Es werden an diesem Abend nicht nur Männerchöre und einige Doppelquartette zum Vortrag gebracht, sondern Fräulein Postackers hat sich liebenswürdiger Weise bereit finden lassen, die Bemühungen des Vereins, seinen Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten, durch Vortrag einiger Sopranstücke zu unterstützen. Zum Vortrage gelangen:

1. Curyanthe, Ouverture von E. M. v. Weber.
2. Landerkennung, von Grieg.
3. Lieb des Pagen aus den „Eugenotten“ von Meyerbeer.
4. Heute ist heut, 4stimmiger Chor von Rosen.
5. Cello solo mit Klavierbegleitung.
6. Die Thräne, Doppelquartett von Witt.
7. Liebespein von F. Weingartner.
8. Im Feld des Morgens früh, 4stimmiger Chor.
9. Violin solo mit Klavierbegleitung.
10. Heilige Nacht, Doppelquartett, nach Beethoven.
11. Mägdlein hab Acht, von W. Stark.
12. Siegesgefang, 4stimmiger Chor mit Klavierbegleitung von Abt.

Das Konzert beginnt pünktlich 1/9 Uhr abends. Die eingeladenen Gäste werden daher höflichst gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, da Tisch und Stühle vorher nicht belegt werden können. Wir wünschen dem Verein, der sich in anerkannter Weise bisher stets bemüht hat, seinen Gästen das Beste zu bieten, auch diesmal einen vollen Erfolg.

— Die Beerdigung des vergangenen Freitag auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Maschinisten Wilhelm Schneider fand am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr unter zahlreicher Beteiligung seiner Freunde und Bekannten sowie seines Chefs und der Mitarbeiter statt, die sich alle eingefunden hatten, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Unser Mitgefühl ist auch vor allen Dingen bei den Eltern des so hoffnungsfreudigen jungen Mannes, der nun am kühlen Meeresstrande unter schattigen Palmen, fern von der Heimat in unserem Ostafrika ruht.

— G. D. „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 9. ds. Mts., 5 Uhr früh, eine Bojontour nach den Südstationen. Postschluß heute Mittwoch, den 8., 5 Uhr nachmittags.

Personalnachrichten des Kaiserlichen Gouvernements.

Mit dem N. B. D. „Athena“ reisen auf Urlaub die Herren Zollsekretär Vierlorn; Regierungsrat Geo. A. Schmidt, Distriktskommissar Sauer, die Sekretäre Jienberg und Weiffhaus, der Assistent I. Klasse Zacherle, die Assistenten Friß und Hadler (bisher Verwalter der Nebenstelle Sadani), die Techniker I. Klasse Georgi und Seiler, sowie der Assistent I. Klasse Wunderlich aus Rufaba.

Direktionsrat Schmid, der erst vor kurzem zur Übernahme des Bezirksamts Bagamojo nach dort reiste, ist, wie wir hören, in Bagamojo leider gleich nach seiner Ankunft schwer erkrankt, er wird voraussichtlich morgen in das hiesige Hospital überführt werden.

Kaiserliche Schutztruppe.

Durch „Allerhöchste Kabinetsorder“ ist der Stiftungstag der Kaiserlichen Schutztruppe auf den 8. Februar 1889 festgesetzt worden.

Stabsarzt Dr. Marjhal, eingetroffen von Tabora, reist am 9. 11. mit Kaiser Wilhelm II. nach Salate behufs Impfung im Bezirk Mohoro. — Stabsarzt Dr. Peiper begiebt sich nächste Woche auf eine etwa 4 wöchige Impfstreife in den Süden des Bezirks Dar-es-Salam.

Es reisen auf Urlaub ab Dar-es-Salam am 12. Oberl. Arnyth, Unterzahlm. Willig, Sergm. Freitag, Frenzel, Thaler; ab Kilimindi: Oberl. Graf v. Sparr.

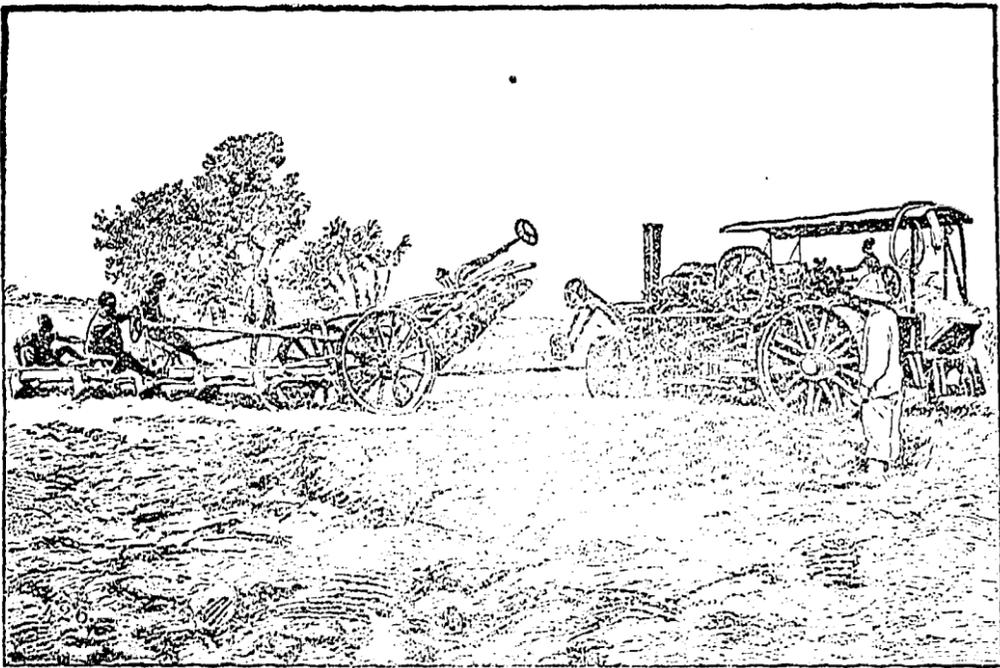
Eingekandt.

Ein Beitrag zur Akiden- und Jumbenfrage.

Verehrte D. D. A. J.! Wer genießt heutzutage mehr Vertrauen beim Bezirksamt, der Europäer oder der eingeborene Akide? Natürlich der Europäer! Fehlgeschossen, liebe D. D. A. J. Dafür folgendes Beispiel: Eines Tages kommt ein Europäer, der weder Anarchist, noch Sozialdemokrat, noch als Säuser verschrien ist, — also ein ganz harmloses Menschenkind — pardon, ganz harmlos vielleicht nicht, denn er beugt sein Haupt nicht demütig vor den sogenannten großen Herren, zum Bezirksamt Bagamojo. Unter anderem erucht er den Bezirksamtssekretär, der vertretungsweise die Leitung des Bezirksamts hat, ihm für 1 bis 2 Rupie Pulver zu verkaufen. Als Begründung führt er an, er wollte daselbe für einen alten Aufseher, der lange Jahre bei einer der angesehensten Firmen D. D. Afrikas tätig war, haben, damit derselbe einen Schutz gegen die Wildschweine hätte. Der stellvertretende Bezirksamtmann teilte aber dem Europäer mit, daß er kein Pulver erhalten könne. Der betreffende Mann solle seine Wünsche dem Akiden mitteilen und wenn dieser der Meinung wäre, daß der Mann vertrauenswürdig, dann könne er event. für 25 Heller erhalten. So geschehen im Oktober 1911 zu Bagamojo. Es heißt dies also mit anderen Worten: Der betreffende Europäer, der längere Jahre die Interessen einer bekannten Großfirma vertrat, der weder Schwarze erschossen noch sonst etwas ausgefreffen hat, genießt beim Bezirksamt Bagamojo weniger Vertrauen wie der eingeborene Akide! Zu Zeiten des Grafen Götzen und des Regierungsrats Böder wäre so etwas in Bagamojo nicht möglich gewesen, aber — heutzutage hat anscheinend der eingeborene Akide den Vorzug vor dem Reichsdeutschen.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.“ Dar-es-Salam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraf, Dar-es-Salam
Für Lokales und Inserate: Herr m. Ladeburg, Dar-es-Salam



Kemna's Heißdampfplüg auf einer Plantage in Kingwangwanda der Deutschen Rufiji Baumwoll-Gesellschaft in Tätigkeit.

Kemna's Heißdampfplüge

mit Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer für Kohlen-, Holz-, und Strohfeuerung arbeiten in Europa :: Amerika :: Afrika

Grosse silberne Denkmünze

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1909

Über 7300 Lokomotiven mit Patent Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer sind im Betriebe

J. Kemna, Breslau V.

Hervorragende Gutachten stehen Reflektanten zur Verfügung

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 9. November ds. Js., nachmittags 3 Uhr, werden im Hauptmagazin im Magazinbetriebe nicht mehr verwendbare, ausrangierte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert.

Es kommen zum Verkauf:

- Kutschgeschirr,
- Arbeitsgeschirr,
- Sattel,
- goldene Portepes,
- graue Tressen,
- Schuhe,
- Zelte,
- Hacken,
- Spaten,
- Zimmerstühle,
- Polstermöbel etc.

Hauptmagazin.

Gesucht per sofort 100-150 Kontant-
arbeiter. Offerten unter M. X. 31
an die Expedition der D.-D.-N. Ztg.

Stasny-Bier

(echtes Pilsener).

„Schicht-Seife“

(erstklassige Seife)

erhältlich:

Weltdeutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft, Zanga, D.S.M.

Pflanzungsleiter,

32 Jahre alt, mit guten Empfehlungen, sucht anderweitig Stellung.

Angebote unter H. M. an die Exped. dieser Zeitung.

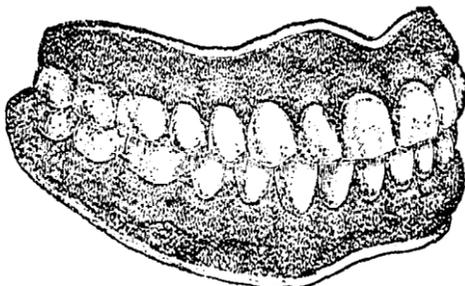
E. Beyer, Dentist, Daressalam.

Früher ältester Dentist in Deutsch-Südwestafrika.

Mit Gouvernementsarbeiten vertraut gewesen.

Consultationszimmer im Hotel Burger.

Saubere Ausführung!
Langjährige Erfahrung!



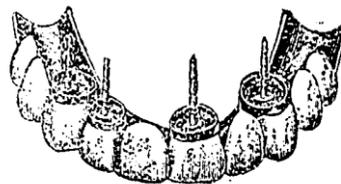
Ober- und Untergebiss aus Kautschuk oder jedem anderen Metall.

Ständig hier am Platze!

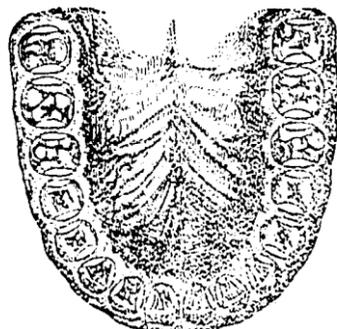
Unentgeltliche Sprechstunden
für Unbemittelte
von 7 1/2 - 8 1/2 Uhr vormittags.



Ganzes Obergebiss aus Metall oder Kautschuk mit Saugkraft.



Festsitzende Brückenarbeit.



Oberes ganzes Gebiss.



Stiftzähne aller Art ohne Füllungen. Kronen und Füllungen aus Platin, Gold, Silber, Zement, Porzellan, Emaille etc.



Unteres ganzes Gebiss.



Metallkronen und Brückenarbeit in jeder Ausführung.

Minderbemittelten zu besonders ermässigten Preisen.

Von Ärzten und Autoritäten bestens empfohlen!

Auch jeder gesunde Mensch sollte nicht versäumen, von Zeit zu Zeit seine Zähne vom Fachmann besichtigen zu lassen. Abnormitäten nehmen zu sehr mächtig. Honorar entgeg.

Neuter-Telegramme.

Die Angelegenheit Cole im englischen Unterhause.

Die Ausweisung des Ho. Walbraith Cole bildete den Gegenstand einer Interpellation im englischen Unterhause. Der Kolonialstaatssekretär Harcourt erklärte daraufhin, daß er bereit wäre, den Gerichtsbericht über das Verfahren gegen Cole Mitgliedern des Hauses vorzulegen, aber nur auf einen allgemeinen Wunsch hin; er glaube nicht, daß dadurch ein die Allgemeinheit interessierender Vorteil gewonnen werden würde, wenn man der Angelegenheit noch weiter freien Lauf ließe.

Cholera in Malta.

Neuter meldet unter dem 3. d. M. den Ausbruch der Cholera in Malta.

Erfolge bombenwerfender Flieger.

Nach einer Neutermeldung aus Tripolis hat ein italienischer Flieger eine Bombe in ein türkisches Lager geworfen. Dadurch sei eine unbeschreibliche Verwirrung im Lager hervorgerufen worden, die Soldaten seien nach allen Richtungen hin auseinander gestoben und die im Lager befindlichen Tiere seien ausgebrochen. Die Flieger wollen ihre Versuche wiederholen.

Artilleriekämpfe von Tripolis am 30. 10. und 1. 11.

Die Türken feuerten am 30. und 1. verschiedene Granaten in die Stadt Tripolis, allerdings ohne Schaden anzurichten. Eine Granate explodierte in den Verschanzungen und verwundete 7 Italiener. (Danach scheint der italienische Machtbereich noch nicht weit über den Umkreis der Stadt Tripolis herauszu reichen. D. Red.)

Anzeichen einer Militärrevolution in China.

Nach einer Neutermeldung aus Peking befaßte sich die Nationalversammlung in einer geheimen Sitzung mit 12 von den Truppen in Panchau aufgestellten Punkten. 11 davon fanden die Billigung der Versammlung, darunter das Verlangen auf Fortbehalten der herrschenden Dynastie, einer allgemeinen Amnestie und einer freien parlamentarischen Konstitution. Abgelehnt wurde der Punkt, wonach alle wichtigeren Beschlüsse des Parlaments der Billigung durch die Armee unterliegen sollten.

Verhandlungen mit den Revolutionären.

Eine kaiserliche Order ruft Zuanschifai unverzüglich nach Peking zurück, während gleichzeitig die Nationalversammlung den zum Präsidenten der Republik ausgewählten Li-huan-feng durch ein Telegramm aufforderte, die Feindseligkeiten einzustellen für die Dauer der Verhandlungen über eine alle Parteien befriedigende Lösung der Differenzen.

Italienische Flottendemonstrationen

Nach Ansicht des italienischen Admirals Aubrey ist die italienische Flotte in der Lage, einige Inseln zu besetzen während der Blockade der Dardanellen. Vor Soloniki und Smyrna soll eine Flottendemonstration stattfinden. Eine spätere Neutermeldung aus Malta sagt, daß alle italienischen Kriegsschiffe Tripolis mit der Bestimmung für die türkischen Gewässer verlassen haben.

Italien dementiert die Nachricht von der Mezelei in Tripolis.

Der italienische Premierminister hat ein entkräftetes Dementi über die Niedermetzelung von Arabern veröffentlicht. Er erklärt, daß die Dase hätte geräumt werden müssen, da die Araber die Italiener aus dem Hinterhalt angegriffen hätten. Er erklärt ferner, daß nur 2200 Araber nach italienischen Zinsen deponiert worden sind und erhebt gegen die Türken den Vorwurf, daß sie Verwundete getötet hätten und führt als Beweis den Verlust der Verlagerei an, die bei 300 Toten nur 14 Verwundete gehabt hätten.

Asquith und Sir Edward Grey warnen im Unterhause vor Italien beleidigenden Interpellationen.

Sir Edward Grey erklärte im Unterhause mit Rücksicht auf die behauptete Niedermetzelung von Arabern, daß Großbritannien sich nicht in die Kriegsführung Italiens einmischen könne, da sich das nicht mit der Neutralität vereinigen ließe und warnte ernstlich vor Interpellationen, die für ein anderes Land beleidigend sein könnten. Das Parlamentsmitglied Mason fragte dann Asquith, was die Regierung zu tun gedenke, um den Absichten des Parlaments über die Araberniedermetzelungen zum Ausdruck zu bringen. Der Premierminister lehnte solche Fragen auf das Bestimmteste ab.

Yangtse-China.

China, das die Chinesen Schiposchong, das Land der achtzehn Provinzen nennen, könnte man inhaltsreicher als das Land der beiden Flüsse bezeichnen. Wie des ganzen Nordteil des Geschick durch den „gelben Fluß“, dem Hoangho, bestimmt wird, so sind dem Südtel — bis auf die gebirgigen Küstenprovinzen ganz im Süden — Lebensbedingungen vorgezeichnet durch den „blauen Fluß“ der Seiwitensarten, die aber die Chinesen nie so genannt haben; viele Namen gaben sie ihm auf seinem hunderte von Meilen langem Laufe; eingebürgert in die abendländische Geographie hat sich der Name, den der Riesenstrom im Unterlauf führt: Yangtsekiang, „Sohn der Provinz Yang“, wie Nischhofen, „des Weltmeers Sohn“, wie andere Gelehrte den Namen, verdeutschten. Doch wie der gelbe Fluß mit seinen Behnfluten, seinen ungeheuren Ablagerungen von atom-

fein zerriebenem. Schlamm, den unablässigen Veränderungen seines Laufs und den furchtbaren Ueberschwemmungen, die seine Unbeständigkeit im Gefolge hat, der Fluß Nordchinas ist, so ist der breite, liebliche Yangtse Chinas Segen. Auch seine ungeheure Wassermasse kann freilich ungenügend genug sein; und an einzelnen Stellen seines Laufes gehören ungeheure Ueberschwemmungen zu den alljährlich wiederkehrenden Ereignissen. Aber während der Hoangho von einer Atmosphäre des Todes umgeben ist, kaum einmal auf kurze Strecken ein paar elende Dschunken auf dem breiten Rücken wiegt, während die menschlichen Siedlungen ängstlich weit von seinen Ufern zurückweichen und die Abhänge der Gebirge hinaufklettern: ist der Yangtsekiang die Lebensader des Landes, durch das er strömt. Seitdem er, tief hinten in Yunnan, das zentralasiatische Hochgebirge verlassen hat, reißt sich Dorf an Dorf, Stadt an Stadt, und Millionenstädte darunter, an seinen weit von einanderliegenden Ufern. Von 2700 km flußaufwärts der Mündung an, wo der Strom schiffbar wird, schaukeln auf ihm Flotten von Dschunken, Booten, Barken, Flößen hinauf, hinunter, obwohl sein Lauf noch zuweilen durch Schnellen unterbrochen wird. Und bis Tschang in Hupe, 1700 km von der Mündung, fahren jetzt die europäischen und chinesischen Dampfer, während Ozeanriesen von 8000 Tons bis zu der Dreistadt Hankau-Wutschang-Hanyang, fast 1000 km oberhalb der Mündung, zu Flutzeiten hinaufkommen.

Als Marco Polo nach Venedig heimgelehrt war und seinen ungläubigen Landsleuten von den ungekannten Wundern des fernen Ostens berichtete, da nannten sie ihn, wegen der Riesenzahlen, die er für die Einwohner, die Flüsse, die Städte in jenen fernen Gegenden berichtete, spottweise den Messer milione, (der Suaheli würde gesagt haben bana milioni.) Die geographische Wissenschaft des abgelaufenen Jahrhunderts hat den Messer milione rehabilitiert. Und vor allem das unendlich lange Yangtsebecken — sein Inhalt wird auf 1900 000 qkm angegeben, das des Rheins umfaßt ein Zehntel, 196 000 qkm — nährt jene wimmeln den Riesenhaufen gelber Menschen, die China zu dem weitaus volkreichsten aller Länder der Erde machen. Hangschou, das die Taipingrevolution bis auf den Grund zerstörte, zählt jetzt schon wieder über 700 000 Einwohner; Hjangtau 1 Million, beide an Nebenflüssen des Yangtse. An diesem selbst eine unabsehbare Kette von Siedlungen; an Großstädten darunter Tschunking, der oberste Vertragshafen, mit 300 000, Kingtschou, Tschang, die Dreistadt Hankau Wutschang-Hanyang mit 1,4 Millionen; weiter Hufou und Tschitshou, Taiping nad Nanking, die alte, südliche Hauptstadt des Reiches, mit heute noch 1500 000; und endlich, in des Riesenflusses würdigem Niedersdelta, Tschinking mit 140 000, Sutschou mit 500 000 und Schanghai mit 650 000 Einwohnern. Genau so verwirrend, wie auf unser Ohr der fremde Klang all dieser Namen wirkt, genau so die Sinne wirrend ist das dichte Menschengewimmel fast am ganzen Yangtse, das in den genannten Städten nur besonders dicht ist, rings auf dem Lande aber auch schon 200, ja 300 Menschen auf dem Quadratmeter aufweist — eine Bevölkerungsdichte also, wie sie Deutschland nur in seinen Hauptindustriebezirken, in Westfalen, Rheinland, dem Königreich Sachsen nahezu oder ganz erreicht.

Der Hauptreichtum des Yangtse China ist sein Ackerbau und die Industrie, die sich auf ihn gründet. Reis, Thee, Seide, wie jeder weiß; weiter aber Tabak und Opium, Getreide aller Sorten, Zucker, Galläpfel, Hanf, Baumwolle, Gewürze, Obst und Früchte, das sind die Hauptartikel chinesischer Landwirtschaft. Papier, Porzellan, Matten, Holzmöbel liefert die Industrie. Und wenn auch das Meiste von diesen Erzeugnissen für den Bedarf der riesigen Bevölkerung gebraucht wird, so ist doch auch der Ackerbau der Yangtse Chinas gewaltig. Das lehren die Zahlen über den Schiffsverkehr seiner Häfen: Schiffe mit insgesamt fast 10 Millionen Registertons (9,36) wurden 1909 in Schanghai abgefertigt; und bis Hankau kamen Ozeanfahrer mit insgesamt 2,63 Mill. R.-T.

Doch trotz blühenden Handels, reger Industrie, flutenden, wimmelnden, pulsenden Lebens; trotz der ungemessenen Fruchtbarkeit des Landes; trotz der Schätze, die die Gebirge, in ihrem Schoße tragen und in immer steigendem Maße schon jetzt hergeben müssen: das Land ist nicht glücklich. Uebervöllert ist es. China hat schon um die Jahrhundertwende die Hauptnahrung, man kann fast sagen: die einzige Nahrung seiner Bevölkerung, den Reis, im eigenen Lande nicht mehr voll zu erzeugen vermocht und führt ihn seitdem in immer steigenden Quantitäten ein. Das ist gewissermaßen die Bankrotterklärung seiner Volkswirtschaft. Es gleicht einem Vater, der zu viel Kinder zeugte und nun all den hungrigen Mäulern kein Brot mehr schaffen kann. Das ist der wahre Grund zu all den Unruhen, die immer wieder durch die kribbelnde Menichheit Yangtse Chinas gehen: zu dem Haß gegen die Mandschudynastie; zum Erfolg all der geheimen revolutionären Gesellschaften die unzweifelhaft auch jetzt wieder die Hand im Spiele haben; endlich zum — diesmal klug zurückgedämmten — Fremdenhaß. Ob China jemals, ob es diesmal gar in zwei Teile auseinander gerissen werden wird, ein Yangtse China, zu dem auch die südlichen Küstenprovinzen fallen würden, und ein Hoangho-China — wer will es wissen? Vieles spricht für die Möglichkeit; ebensoviel

aber, mehr noch, will es scheinen, giebt es des Einigenden. Aber eins ist klar: Solange nicht große Veränderungen in der Volkswirtschaft Chinas herbeigeführt sind, wird am Yangtse immer wieder der Hunger sein blutiges Gefolge von Aufstand und Bürgerkrieg ins Land rufen. Johannes W. Harmsch.

Aus den Nachbarcolonien.

Wird der Kongo belgisch bleiben?

Man hat so oft bezweifelt und tut dies heutzutage noch mehr als früher. Denn, wenn sich die Belgier mit den Engländern nicht vorziehen, dann wird bald der ganze Kongo nicht mehr belgisch sein.

Als im Oktober 1908 das britische Parlament das Gesetz der „British South Africa Company“, um eine Fläche von 10 Mill. Qstl. für den Bau der Eisenbahn von Broken Hill (Rhodesien) nach dem Norden ablehnte, verstand es der Agent Williams dieser „Company“, die Gelder in Belgien aufzubringen.

So wurde die Eisenbahn nach dem erzeichen Katanga von Belgien angelegt.

Obwohl das belgische Kapital in den meisten Unternehmen überwiegend ist, suchen und beanspruchen die Engländer überall am Kongo eine bevorzugte Stellung. In England kennt man wohl besser den Reichtum von Katanga als in Belgien, denn wie viele Belgier wissen, daß die Engländer schon mit weißen Diamanten aus dem südöstlichen Kongo in London angekommen sind?

Wäre es nicht viel besser, daß diese Diamanten erst nach Antwerpen kämen, anstatt heimlich nach England in die Läden von Old Jewry oder Holborn Viaduct?

Im November 1909 klagte die englische Geistlichkeit die Belgier wegen Mißhandlung der Neger bei der deutschen Geistlichkeit an. Aber bald genug wurde der nichtsnutzige politische Zweck dieser frommen Klagen durchschaut; trotzdem haben natürlich alle alle Engländer fest geglaubt, was ihre Zeitungen mitteilten.

Als die „Dutchman“ 1898 und 1899 über die Burenregierung in London bewegliche Klage führten, fanden sie auch sofort die Unterstützung der gesamten Zingo-Presse, die England zum Kriege gegen die südafrikanischen Buren trieb.

Wird England jetzt Belgien gegenüber wieder dieselben Wege gehen?

Der Einfluß der „British South Africa Company“ wird am Kongo infolge ihrer Verbindung mit belgischem Kapital immer stärker werden. Ganz England weiß das und lacht darüber. Nur auf dem Festlande kann oder will man diese einfache Sachlage nicht begreifen. Wie jagte doch der Verfasser der alten holländischen Denkschrift? „Das Geheimnis der englischen Erfolge ist die Dummheit der anderen Völker!“ Dpitter, Belgien. Dr. J. Boonen.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daresalam für den Monat November 1911.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	11 h 49 m	— h — m	5 h 37 m	6 h 01 m
2	0 h 13 m	0 h 42 m	6 h 25 m	6 h 49 m
3	1 h 11 m	1 h 35 m	7 h 23 m	7 h 47 m
4	2 h 01 m	2 h 25 m	8 h 13 m	8 h 37 m
5	2 h 44 m	3 h 08 m	8 h 56 m	9 h 20 m
6	3 h 26 m	3 h 50 m	9 h 38 m	10 h 02 m
7	4 h 10 m	4 h 34 m	10 h 22 m	10 h 46 m
8	4 h 56 m	5 h 20 m	11 h 08 m	11 h 32 m
9	5 h 46 m	6 h 10 m	11 h 58 m	— h — m
10	6 h 37 m	7 h 01 m	0 h 25 m	0 h 49 m
11	7 h 30 m	7 h 54 m	1 h 18 m	1 h 42 m
12	8 h 25 m	8 h 49 m	2 h 13 m	2 h 37 m
13	9 h 27 m	9 h 51 m	3 h 15 m	3 h 39 m
14	10 h 35 m	10 h 59 m	4 h 23 m	4 h 47 m
15	11 h 44 m	— h — m	5 h 32 m	5 h 56 m
16	0 h 25 m	0 h 49 m	6 h 37 m	7 h 01 m
17	1 h 21 m	1 h 45 m	7 h 33 m	7 h 57 m
18	2 h 07 m	2 h 31 m	8 h 19 m	8 h 43 m
19	2 h 46 m	3 h 10 m	8 h 58 m	9 h 22 m
20	3 h 23 m	3 h 47 m	9 h 35 m	9 h 59 m
21	4 h 00 m	4 h 24 m	10 h 12 m	10 h 36 m
22	4 h 38 m	5 h 02 m	10 h 50 m	11 h 14 m
23	5 h 15 m	5 h 39 m	11 h 27 m	11 h 51 m
24	5 h 52 m	6 h 16 m	— h — m	0 h 04 m
25	6 h 31 m	6 h 55 m	0 h 19 m	0 h 43 m
26	7 h 11 m	7 h 35 m	0 h 59 m	1 h 23 m
27	7 h 51 m	8 h 15 m	1 h 39 m	2 h 03 m
28	8 h 38 m	9 h 02 m	2 h 26 m	2 h 50 m
29	9 h 39 m	10 h 03 m	3 h 27 m	3 h 51 m
30	10 h 43 m	11 h 07 m	4 h 31 m	4 h 55 m

Am 6. 11. 3 h 48 p. m. Vollmond. — Am 13. 11. 7 h 20 a. m. letztes Viertel. — Am 20. 11. 8 h 49 p. m. Neumond. — Am 29. 11. 1 h 42 a. m. Erstes Viertel.

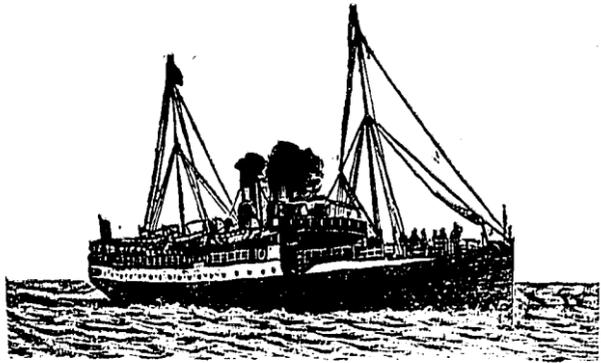
Photo-Apparate aus allen renom. Fabriken, streng z. Orig.-Fab.-Pr.

Materialien, Zubehör. jeder Art (Coplen Vergrößerungen etc.)

Arbeiten

liefern **Dr. Adolf Heschel & Co., Berlin W. 35.**
Lützowstraße 28.

Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in festester Packung.



EMIL PAUL

Nachfolger

O. Grimmer

DARESSALAM.

Fernruf No. 38.



Spedition
Kommission
Versicherung
Lagerung

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.

Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher.

Daressalam. Unter den Akazien

Guderin

für **Blutarme** und **Nervöse**

Altbewährt und empfohlen von über 12000 Ärzten.

Idealste Kraftnahrung.

Broschüre gratis v. Alfred Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.

Erhältlich in allen Apotheken.

Generaldepot: Bretschneider & Hasche's Apotheke.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

[68

Export :: Spedition :: Import



Alle Jagdtrophäen, Reptilien, Tierköpfe, werden sauber präpariert und ausgestopft. Felle zu Teppichen u. modern. Pelzwerk verarbeitet vom Präparator u. Kürschner **W. Wöbke & Sohn, Leipzig, Nordstr. 21!** Preisliste u. Ratschläge franco. Uebernahme ganz. Jagdausbeuten

Wollen Sie Ihre Gesundheit erhalten, rauchen Sie nur

Jambo sana-Cigaretten.

Vorzüglicher italienischer Rotwein

Barberato.

M. CURMULIS.

Max Litna
Daressalam.

Coulanteste Ausführung
sämtlicher
Aufträge.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Älteste und verbreitetste Zeitung des Schutzgebietes.

Bestes Insertionsorgan.

Gegründet 1899.

13. Jahrgang.

Berichte über interessante Vorkommnisse, in allen Teilen des Schutzgebietes, die sich zur Veröffentlichung eignen, sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert. Auslagen für Telegramme an unsere Redaktion (Telegramm-Adresse: „Zeitung“), über interessante Ereignisse, werden gleicherweise vergütet.

Verlag und Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Tonger's Taschen Musik Album

(Über 900,000 Exemplare abgesetzt)

Sind bis jetzt 55 Bände erschienen.

Jeder Band schön und stark lackiert. Dank 1. Aus dieser Sammlung empfehle ich nachstehende

Gute Schulen

(auch zum Selbstunterricht geeignet)

Band 18—Mandolinschule.	Band 42—Cornet a pistons- (Trompeten-)schule.
" 24—Kinder-Klavierschule.	" 44—Guitarschule.
" 28—Zitherschule.	" 47—Gesangschule.
" 29—Harmoniumschule.	" 54—Violinschule.
" 43—Flötenschule.	

Ausführl. Musikalien-Kataloge, sowie illustr. Instrumentenverzeichnis kostenfrei.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln, Rh.** Gegr. 1822.
Hof-Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Elefantenbüchse

Cal. 500, Blockverschluss, gut erhalten, mit 300 Patronen, preiswert zu verkaufen.

346 Waffnenmeisterei.

**Riefenkohl's
Vormerkbuch**

für das Jahr 1912.

Vorrätig bei der
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
G. M. Daressalam.

Ältestes

Überseeisches Christollen-Verhandhaus

von **Otto Schumann** (Inh Franz Schmidt), Dresden, (Sachsen), Scheffelstraße 25.

Telegramm-Adresse: Christollen-Verhandhaus Dresden, Scheffelstr. 25.



Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Opfische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig, 181

Junger Kaufmann

wird gesucht. Ste-nograph bevorzugt. Offerten unter M. L.

an die Expedition der D.-O.-A. Zeitung.

343

Bols'

Anisette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Loucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Marlag Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



JAMES BUCHANAN & Co., Ltd.

London — Glasgow — Hamburg.

Scotch Whisky Distillers
Hoflieferanten S. M. des Königs Georg V.

SPEZIAL RED SEAL BLACK and WHITE

Bei sämtlichen Stationen der Deutsch-Ostafrikanischen
Gesellschaft und Usambara-Magazin.

Bretschneider & Hasche, Daressalam
und Wm. Müller & Co., Tanga.



Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei .: Schlosserei .: Klempnerei

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiter-
wagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung
281] aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise

Wie

kann die Welt wissen
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel-
gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht
Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig,
bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt so-
fortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen
macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für
mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.
Feiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch
Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirk-
kung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten
überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Franc
gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33
175]

Offerte für den Export.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN

Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anton & Fliess.

Hammerwerk

Hebt ein williges, jugendliches Antlitz
und einen reinen, arden, schon u. feinst.
Alles dies erzeugt:

Stedensperd-Eiweißmilch-Seife
von Bergmann & Co. Made in
a mit Schutzmarke: Stedensperd
St. 75 Pf. bei:

Bretschneider & Hasche.

MINERALWASSER-APPARATE



Rp. 12 000. — als Baugeld,
gegen hohe
Zinsen für 3 à 4 Monate. Sicherheit:
ein Bau von Rp. 40 000. in Dares-
salam, beinahe fertig.

Zwei Schamben zu verkaufen.
Bedingungen zu erfahren von

H. N. de Wilde.

Schenzi-Eselstuten und -Hengste, Schlacht- und Zug-
ochsen, Kühe, Zuchtbullen und Mastschweine, ein-
heimische Zuchtziegen u. -Schafe, wie z. Schlachten
kann stets liefern. — Zur Arbeiteranwerbung em-
pfehit sich ebenfalls Farmer **OTTO MAHNKE, CARLSWALD.**

Post und Telegraph Kilimatinde.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weibier • Braumbier Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Vertretung für Dodoma und Umgegend:
Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze.

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Rein-
liche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr
warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und
das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hie-
sigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre
Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,
Polstermöbel, Bettvorlagen.
Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

GUSTAV BECKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Parissbad 10, hat im dritten Vierteljahr 1911 (1. Juli bis 30. September) in 4277 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt und zwar in 3396 Fällen schriftliche und in 881 Fällen mündliche.

Beantwortet wurden insgesamt 5620 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungs-Gebiete. Davon bezogen sich 2418 auf die Deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 925, Deutsch-Ostafrika 438, Kamerun 67, Togo 37, Samoa 54, Kiautschou 34, Deutsch-Neuguinea 27, die Karolinen, Palau und Marianen 8, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 162 usw.

Unter den fremden Auswanderungs-Gebieten steht Argentinien mit 759 Anfragen an der Spitze; dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 347, Süd-Brasilien mit 264, Kanada mit 212, Mittel-Brasilien mit 106, Chile mit 100, Marokko mit 81, Brasilien im allgemeinen mit 65, England mit 60, der Südafrikanische Bund mit 49, China und Sueskanal mit je 45, Mexiko und Britisch-Indien mit je 39, Uruguay mit 37, Niederländisch-Indien mit 36, Neu-Südwales mit 35, Frankreich mit 31, Ägypten mit 30, Bolivien mit 29, Paraguay mit 27, Neu-Seeland mit 26, Japan und Rußland mit je 24, die Türkei mit 21, die Schweiz mit 20, Italien mit 18, Venezuela mit 17, Peru und Oesterreich-Ungarn mit je 16, Victoria, West-Australien und Spanien mit je 14, Abessinien mit 13, Belgisch-Kongo und Rumänien mit je 10. Der Rest verteilt sich auf Kolumbien, Ecuador, Guatemala, Honduras, Kuba, Nord-Brasilien, Panama, San Domingo, San Salvador, West-Indien, Ägypten, Angola, Britisch-Ostafrika, Französisch-Westafrika, die Kanarischen Inseln, Liberia, Mauritius, Portugiesisch-Ostafrika und Westafrika, Süd-Nigeria, Tunis, Zanzibar, Hongkong, Persien, die Philippinen, Siam, Sibirien, Süd-Australien, Tasmanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Griechenland, die Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden usw. usw.

Es gibt somit kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären.

Von den 2718 Anfragenden, die ihr Alter angaben, waren 304 weniger als 20 Jahre, 1741 zwischen 20 und 30, 524 zwischen 30 und 40, 139 zwischen 40 und 50, und 20 über 50 Jahre alt, und von den 3298 Fragestellern, die Angaben über ihren Familienstand machten, waren 2516 ledig, 773 verheiratet und 9 verwitwet.

Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten.

Von den Anfragenden bezichneten sich 261 als mittellos, während über 1100 zumteil über recht erhebliche Summen verfügten: z. B. 46 über 10000 M., 32 über 15000 M., 21 über 20000 M., 18 über 25000 M., usw. bis zu 800000 M., 19 über 30000 M., 12 über 50000 M., 4 über 80000 M., und 13 über 100 000 M. hinauf.

Von den Anfragen kamen aus Preußen 2477 und zwar aus Brandenburg mit Berlin 1179, aus der Rheinprovinz 282, Schlesien 169, Hannover 163, Westfalen 138, Sachsen 127, Schleswig-Holstein 104, Hessen-Nassau 99, Ostpreußen 62, Pomern 57, Posen 54 und Westpreußen 52.

In der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 349, es folgen Sachsen mit 287, Hamburg mit 208, Baden mit 171, Württemberg mit 157, Elb-Lothringen mit 72, Hessen mit 46, Braunschweig mit 42, Bremen mit 36,

Mecklenburg-Schwerin mit 27, Oldenburg mit 21, das Großherzogtum Sachsen mit 16, Sachsen-Koburg und Gotha mit 14 usw.

Aus den Deutschen Kolonien kamen 27 Anfragen, aus dem Auslande 284, davon 135 aus Oesterreich-Ungarn, 55 aus der Schweiz, je 12 aus England und den Vereinigten Staaten von Amerika, 11 aus Rußland usw.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Postnachrichten für November 1911.

Tag.	Beförderungsgemeinschaften	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Swakopmund“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 11.
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
3.	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 14. 10.
3.	Abfahrt des D. „Dunvegan Castle“ der Union Castle Line von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 24. 11.
4.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
4.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Bagamojo und den Südstationen	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Südafrika	
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
8.	Ankunft des englischen Postdampfers „Purnee“ von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 20. 10.
9.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Zanzibar	
10.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Zanzibar	
11.	Ankunft des R. P. D. „Rhenania“ von Südafrika.	
11.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
11.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
12.	Abfahrt des R. P. D. „Rhenania“ nach Europa	Post an Berlin 1. 12.
13.	Abfahrt des englischen Postdampfers „Purnee“ von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 1. 12.
13.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Salale und Kilindoni	
17.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Salale und Kilindoni	
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
23.	Ankunft des R. P. D. „Answald“ von Europa	Post ab Berlin 30. 10.
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
24.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Europa	Post ab Berlin 4. 11.
25.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Bombay	
25.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Bagamojo und den Südstationen	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Answald“ nach Zanzibar	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Südafrika	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Bagamojo und Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt des französischen Postdampfers „Melbourne“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 12.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 11.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Durban in Zanzibar	
30.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar nach Bombay	
30.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay in Zanzibar	
30.	Ankunft des R. P. D. „Answald“ von Zanzibar	
30.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Zanzibar	

Ein durchaus auf der Höhe stehender, hervorragend praktische Arbeit leistender

Pflanzungsleiter

mit nachweisbaren Erfolgen, sucht, gestützt auf 1a Referenzen, umständehalber sofort Stellung.

Werte Offerten — unter strengster Diskretion — an die Expedition der D.-O.-A. Z. unter 1a.

344

Tierpräparatorium Ringler

Thale (Harz) Deutschland empfiehlt ihre Werkstätten für moderne, erschaffene Präparation aller Tiere. Ausarbeitung ganzer Jagdausbeuten, wundervolle Tiergruppen, Antilopenköpfe u. Ferner Anfertigung von Fellteppichen, Aufsetzen von Geweihensammlungen jagdgemäß und geschmackvoll. Leopardenfelle, mit offenem Gebiß ff. naturalisiert, abgefüllter, Luchskante u. kosten inkl. notensicherer Verbung z. 35.— bis 45.— je nach Größe. Zahlreiche Anerkennungen. Tüchtige Vertreter an Hauptplätzen gesucht.

Grammophon, Schallplatten,

nur beste Ware, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Otto Rasporik, Görlitz,
Pomologisches Gartenstr. 17.
Engros. Export.
Feinste Referenzen in D.-O.-A. Lieferter zur größten Zufriedenheit nach Daresalam, Wilhelmshöhe, Tanga, Wilhelmstal, Buiko u. a. m.
Verlangen Sie Kataloge!
Stempel, Schilder in Nautik und Detail, nach Angabe zu billigsten Preisen.
Anträge und Bestellungen aller Art werden prompt erledigt!
Agenturen.

Fliegende Blätter, Simplicissimus, Meggendorfer, Lustige Blätter,

mit jeder Post eintreffend, in einzelnen Nummern zum Verkauf.
D.-O.-A.-Zeitung.
G. m. b. H.

Eine vernünftige Haarpflege

Ist ohne regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut, des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das millionenfach bewährte Haarpflege-mittel!



„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

erfüllt alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarkultur. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürligem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20), auch mit Ei-, Teer- oder Kamillen-Zusatz (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Ein großer Posten guter Kriminal- und Detektiv-Romane mit dem letzten Dampfer eingetroffen Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
erhalten und Herr von Sommern hat als ehemaliger Generalstabschef doch gute Beziehungen in Berlin, er wird eine Beförderung des armen Kerls sicher schnell erreichen, der Oberst dachte nach Stettin, dorthin hatte er sich ja auch vom Kadettenkorps aus gemeldet, da ist er in der Nähe seiner Eltern!“

„Um, — aber so schnell geht das alles nicht!“
„Ich soll morgen früh um acht beim Obersten sein und ihm sagen, wie Rühling die Nachricht aufgenommen hat, er will dann sofort an Herrn von Sommern noch Stettin telegraphieren, der muß auf seiner Herreise über Berlin fahren, da kann er beim Militärkabinett die Sache gleich in Ordnung bringen!“

„Also nicht mal heute zu seinem Geburtstag soll der arme Mensch Ruhe haben?“
Harryhausen zuckte die Achseln.
„Sommern wird das Regiment wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen übernehmen!“
„Da müssen wir die anderen unauffällig sofort nach Hause schicken!“

„Bringen Sie das mal fertig, Herr Hauptmann!“
„Es muß sein — und 's wird gehen!“
Die beiden Offiziere kehrten in das Wohnzimmer zurück, sie wurden mit Fragen bestürmt.
„Ruhe, meine Herren, — Ruhe,“ erwiderte der Hauptmann. „Harryhausen brachte mir eben einen Be-

fehl vom Herrn Oberst, der sofort erledigt werden muß. — Lieber Rühling, seien Sie mir nicht böse, aber bitten Sie die Herren nach Hause zu gehen, die Sache eilt, ich möchte sie gleich hier erledigen!“

Die Offiziere sahen sich erstaunt an, Heinz wurde verlegen, er mußte nicht, was er erwidern sollte, er konnte seine Gäste doch nicht einfach zum Tempel hinausjagen und man war doch so lustig, — so furchtbar lustig!

Harryhausen kann dem Hauptmann zu Hilfe.
„'s tut uns ja leid, aber nehmt Vernunft an, Herrschaften!“

Unwillig fügten sie sich und als sie unten auf der Münstergasse standen, jagte der kleine Menken abergläubig:
„Als Harryhausen kam, waren wir dreizehn, da wird wohl bald einer sterben!“

Ein lautes Gelächter war die Antwort, sie kamen wieder in Stimmung und beschloßen, im Cafe am Broglieplatz noch einen Rokka zu trinken. —
Heinz weiß nicht recht, was er zu dem allen sagen soll.

„Haben Herr Hauptmann vielleicht zu schreiben? Ich habe große Bogen da — und hier ist Briefpapier!“

„Nein, mein lieber Rühling, aber mit Ihnen zu sprechen!“
„Mit mir?“

Ganz erstaunt sieht er seinen Batteriechef an, der sehr ernst geworden ist.
Der legt ihm die Hand auf die Schulter.
Fortsetzung folgt.

